

# Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad  
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.  
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabat, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monat. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. 1 M. 15 Pfg. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N<sup>o</sup> 72.

Montag, den 25. Juni 1894.

11. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Wildbad.

## Wegsperrre.

Wegen Legens einer Wasserleitung ist der Weg vom Straubergewiesen bis zur Sommersteige in der Zeit vom 26. bis 29. Juni ds. J<sup>s</sup>.

gesperrt.

Den 23. Juni 1894.

Stadtschultheißenamt: Bägner.

Wildbad.

## Sandverkauf.

Am Dienstag, den 26. Juni d. J<sup>s</sup>.  
nachmittags 6 Uhr  
wird der vorhandene

## Floßsand

im Hochwiesenweg, Bärnklinge, Bläckerweg  
und Grundweg auf dem hiesigen Rathause  
im öffentl. Aufstreich verkauft.

Stadtpflege: Kometsch.

Calmbach.

Einen guten, fast noch neuen

## Eisdraht

setzt wegen Entbehrlichkeit dem Verkauf aus.  
Friedr. Schanz, Schlossermeister.

## Neue holl. Voll- Häringe und Matjes Häringe

empfiehlt Gust. Hammer.

Günstige Gewinneinteilung!

Auf durchschnittlich 10 Lose 1 Treffer:

## Große Geld-Lotterie in Zweibrücken.

Lose à 2 M. Ziehung 15. November 1894.

## Geld-Prämien Lotterie-Lose

des

## Stuttgarter Renn-Vereins

à 3 M. Ziehung 2. Oktober 1894

sind zu haben bei Carl Wilh. Vott.

Ein ordentliches, kräftiges

## Küchenmädchen

wird für sofort gesucht.

Wo? sagt die Redaktion.

## Bekanntmachung.

Zu Ehren Ihrer Majestät der Königin  
findet am

Dienstag abend

## eine Stadtbelenchtung statt.

Ich ersuche die Einwohnerschaft ihren Gefühlen des ehrfurchtsvollen Dankes und der Freude über die Wiedergenesung Ihrer Majestät durch die hiesigen Thermen dadurch öffentlichen Ausdruck zu geben, daß sich Jedermann an der projectierten Huldigung beteiligt.

Bei etwaiger schlechter Witterung ist die Belenchtung je auf den folgenden schönen Abend verlegt.

Wildbad, den 22. Juni 1894.

Der Stadtvorstand:  
Stadtschultheiß Bägner.

Wildbad.

## Liegenschafts-Verkauf.

Auf Antrag der Erben des verst. Jakob Friedr. Volz, Waldschützen Witwe hier kommt folgende Liegenschaft:

Parz. 641 — 17 ar 64 qm Acker im Spießfeld mit Scheuernanteil auf Parz. 639

am Mittwoch, den 27. Juni 1894

vormittags 11<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr

auf dem hiesigen Rathaus zum zweiten- u. letztenmal im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf, wozu Liebhaber eingeladen sind.

Den 23. Juni 1894.

Ratschreiberei: Bägner.



Verlanget nur

## Thurmelin,

indem es Wanzen, Küchenläser, Fliegen, Motten, Läuse, Flöhe und Schnaden gänzlich tötet und nicht bloß betäubt.

Das „Thurmelin“ ist nur in Gläsern zu 30 S, 60 S und 1 M. zu haben.

Thurmelinpreise  
zu 35 S und 50 S.

Vorrätig in Wildbad bei

Chr. Brachhold,  
König-Karlstr.

sowie in allen Orten und Städten Deutschlands, wo das Thurmelin-Plakat sichtbar ist.

## Rechnungen

(mit und ohne Firma) werden schön und billig angefertigt  
in der Buchdruckerei von Bernh. Hofmann.

**Cathreiner's**  
**Patent Fernschliesser**  
 größte P. quämlichkeit und Sicherheit  
 zu den Fabrikpreisen bei Fr. Treiber.

# Gorsetten

von 50  $\text{fl}$  an bis zu den Besten empfiehlt.  
 Frau Luise Volz, Hauptstr. 130.

Durch Kauf aus 2 Konkursmassen bin  
 ich in der Lage

# Uhren

zu noch nie dagewesenen Preisen zu verkaufen.  
 Emil Ruf.



Die Wildbader  
**Dampfwaschanstalt**  
 hält ihre Dienste den  
 tit. Kurgästen bestens  
 empfohlen. — Prompte  
 Bedienung billige Preise  
 tadellose Ausführung.  
 Chemische Reinigung  
 sämtl. Herrn- u. Damen-  
 gaderoben etc.

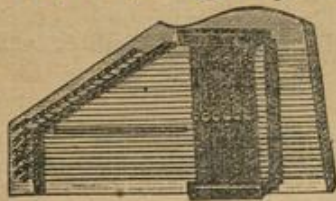
## Vogelfutter:

Canariensamen  
 Hanfsamen  
 Rübsamen  
 Haferkerne

empfehlen **Christ. Bau.**

Müllers Patents

## Afford-Zither



mit sechs Manualen und der gefehl. ge-  
 schützten Stimmvorrichtung in kürzester Zeit  
 ohne Lehrer und ohne Notenkenntnis gut  
 spielen zu lernen.

Bei dem Unterzeichneten liegen solche zur  
 gefl. Ansicht auf und lade zu zahlreichem  
 Besuche ein. **Bernh. Hofmann.**

Vorzügliches

## Galatoel

empfehlen **Emil Ruf.**

## Wasserglas zum Bierereinmachen

empfehlen **Chr. Batt.**



empfehlen in besten Qualitäten.

**Gußstahlsensen, Sichel,**  
**ächte Manländer Weksteine,**  
**amerik. Heu- u. Dunggabeln**  
**Fr. Treiber.**



empfehlen

## Cigarren & Cigaretten

sowie  
**Rauch-, Kau- & Schnupf-  
 Tabake**

**Carl Wilh. Bott.**

## Conditorei & Cafe

von

## G. Lindenberg iF. Fr. Funk

hält sich bestens empfohlen bei Bedarf von

Cafe roh u. gebrannt,  
 Thee lose und in Paket,  
 Chocolate u. Cacao,  
 in allen Preislagen,  
 alle sonstige Colinal-  
 waren.

Torten, Kuchen,  
 Cafe- u. Theegebäck,  
 Déserts u. Bonbons,  
 Bonboniéren und  
 Atrappen,  
 Cakes, Waffeln etc.

sämtlichen Liqueuren,  
 Kirsch-, Zwetschgen-  
 Heidelbeer u. Himbeer-  
 geist. In u. ausländische  
 Weine, offen und in Fl-  
 Champagner.

NB. Niederlage der griechischen Weine von Fr. Carl Ott  
 in Würzburg.

Hauptstrasse 100

Oldenburgerstrasse

Wildbad.

Unterzeichneter empfiehlt sein gut assortiertes Lager in

## Spiegel, Bilder- und Vor- hang-Galerien

und sind solche im Laden gegenüber Herrn Kaufmann Fr. Treiber  
 ausgestellt.

**Karl Schulmeister,**  
 Schreinermeister.

## Empfehlung.



Empfehle zur gefl. Ab-  
 nahme alte  
**Rot- & Weiß-Weine**  
 und wird solcher schon von  
 1 Liter an abgegeben.  
**Wagner Lipps Ww.**

## I<sup>a</sup> Limburgerkäs

empfehlen **Chr. Batt.**

## Königliches Kurtheater.

Direktion: Intendantzrat P. Liebig.

Montag, den 25. Juni 1894  
 15. Vorstellung. Dugend-Karten gültig.

## Bürgerlich u. romantisch.

Lustspiel in 4 Aufzügen v. Gemenfeld.

Dienstag, den 26. Juni 1894  
 16. Vorstellung. Dugend-Karten gültig.

## Krieg im Frieden.

Lustspiel in 5 Akten von G. v. Moser und  
 Fr. v. Schönthan.

Anfang 7 1/2 Uhr.

## Sodawasser, Limonade, Himbeer, Citron, Orange, Vanille etc.

empfehlen billigt und wird auf Wunsch in's  
 Haus geliefert.

**Chr. Batt, Rathausgasse.**

## R u n d s h a u.

Wildbad, 21. Juni. Seine Majestät der König besichtigte heute vormittag in Begleitung des diensttueenden Flügeladjutanten und unter Führung des K. Badekommissärs Oberst a. D. v. Karasch und des Stadtschultheißen Bähner die neue städtische Wasserleitungsanlage und sprach sich über das Gesehene sehr befriedigt aus. Zur Mittagstafel waren Generalleutnant z. D. v. Link, Stadtschultheiß Bähner und der Dienst eingeladen. Vor und nach der Tafel bewegte sich S. M. die Königin erstmals wieder im Kreise der Gäste. Nachmittags 3 Uhr 45 Minuten fuhr S. M. der König mit J. K. H. der Prinzessin Pauline wieder nach Marienwahl zurück. Auf dem Bahnhof hatten sich S. D. Prinz Friedrich von Sayn-Wittgenstein, Graf Altenkirchen, der K. Badekommissär Oberst a. D. v. Karasch, Oberstleutnant a. D. v. Dillen-Spierung, der Badearzt Dr. Weizsäcker und Stadtschultheiß Bähner eingefunden.

— Bei nunmehriger eingetretener Kirschenzeit dürfte die oft wiederholte Warnung vor dem Mitverschlucken der Kerne am Plage sein. Durch diese Unsitte sind schon öfters schwere Krankheiten und selbst Todesfälle hervorgerufen worden. Mögen daher die Eltern es an eindringlicher Warnung bei ihren Kindern nicht fehlen lassen.

— Das peinliche Aussehen, welches der sogenannte Todesmarsch des in Ulm garnisonierenden preussischen Fußartillerie-Bataillons von Großbottwar nach Waiblingen, wobei ein Einjähriger aus Balingen und ein Soldat aus der Provinz Hannover infolge der Marschüberanstrengung gestorben sind, hervorrief, dauert fort, um die Erörterungen in der Presse aller Parteien gipfeln darin, daß nicht nur eine strenge Bestrafung des oder der schuldigen Offiziere verlangt wird, sondern auch die Herbeiführung von prinzipiellen Maßregeln, welche derartige Dinge für die Zukunft möglichst verhindern sollen. Bei Nichtbefinden, qualifiziert sich dieser Marsch als fahrlässige Födnung, und wir möchten der Meinung sein, daß eine allerhöchste Kabinettsordre, welche bei ähnlichen Fällen dem Kommandeur der Truppe Degradierung u. schimpfliche Ausstoßung aus der Armee androht, ein gründliches Mittel zur Abhilfe wäre.

Cannstatt, 20. Juni. Die Vorarbeiten zum Landesfeuerwehreffest nehmen den erfreulichsten Fortgang. Durch das Entgegenkommen eines Hausbesizers am Wilhelmplatz ist es ermöglicht, die Hauptprobe an diesem großen schönen Platz abzuhalten, auf dem nicht nur die Übungsmannschaft sich voll entfalten kann, sondern auch die auswärtigen Besucher hinreichend Raum zur Aufstellung finden, um die Übung verfolgen zu können. Angemeldet sind bis jetzt rund 5000 Feuerwehrmänner, welche indes nur 400 Nachquartiere bestellt haben, da diejenigen aus der Nähe abends wieder heimkehren, andere sich ihre Quartiere selbst besorgen und wieder andere bei Verwandten oder Bekannten wohnen. Die Ausstellung von Feuerwehrgeräten und auf das Feuerlöschwesen Bezug habenden Gegenständen verspricht sehr interessant und reichhaltig zu werden. Dieselbe findet in der neuen Turnhalle statt, wo auch die letztjährige Gewerbeausstellung abgehalten wurde.

Eßlingen, 19. Juni. Letzten Sonntag wurde ein 16jähriges Mädchen zu Grabe

getragen, welches freiwillig den Tod im Neckar gesucht und gefunden hatte. Beleidigtes Ehrgefühl hatte das in einem hiesigen Geschäft thätig gewesene Mädchen zu dem Schritt veranlaßt, nachdem man es des Diebstahls von 1 M. bezichtigt hatte, der von einer Nebenarbeiterin begangen worden war. Der Geistliche gab denn auch am offenen Grabe der allgemeinen Teilnahme und dem Mitgefühl über diesen tragischen Fall bereiten Ausdruck. Welches Unheil voreilige Verdächtigungen anrichten können, beweist dieser traurige Vorfall.

Tübingen, 20. Juni. In Betreff des schon im letzten Blatte kurz berichteten Brandunglücks hat die neuere Untersuchung ergeben, daß der Brand in dem Studentenzimmer wahrscheinlich in dem Kleiderschrank durch irgend welche Unvorsichtigkeit des Verunglückten ausgebrochen ist. Die Lampe stand in unverändertem Zustand auf dem Tisch. Der Student, der ein sehr solider Mann war, ist der Sohn des Apothekers Fehleisen in Neutlingen. Das Feuer muß ganz allmählich, mehr durch ein Glimmen als durch lichte Flammen um sich gegriffen haben.

Ravensburg, 20. Juni. Der Bärstehändler Gumpfer von Saulgau wurde in der heutigen Schwurgerichtssitzung wegen Mords seiner Ehefrau zum Tode verurteilt.

Porzheim, 21. Juni. Der Typhus schrint jetzt so ziemlich erloschen zu sein, wenn auch noch einzelne Erkrankungen vorkommen. — Mit den Arbeiten zur Errichtung einer elektrischen Kraftzentrale ist nunmehr begonnen worden. Noch in diesem Jahre wird das Werk vollendet werden. Herr Dr. May aus Frankfurt, welcher als Sachverständiger in der Angelegenheit thätig war, hat für sein Gutachten und die nötigen Berechnungen (die allerdings sehr umfangreich waren) das hübsche Honorar von 10,000 Mark erhalten.

— Zigeunerliebe. Am Samstag den 9. Juni fuhr eine Zigeunerfamilie von Steinbach nach Bühl in Baden. Der Mann, 28 Jahre alt, hatte kurz vorher von einem Handwerksburschen eine Pistole um 50 Pfg. gekauft, welche geladen war und wovon der Zigeuner aber, wie er sagte, nichts wußte. Er trug die Pistole in der Hosentasche, der Schuß ging los und zerriß dem Zigeuner den Schenkel, was einen starken Blutverlust verursachte. Verzweifelt fuhren die Leute nach Bühl, wo der Mann sogleich in's Krankenhaus gebracht wurde. Die Frau wich Tag und Nacht nicht von seinem Bette und als er gestern infolge der erhaltenen Verletzung gestorben war, stürzte sich aus Verzweiflung die Frau in der Nähe des Krankenhauses in die Büllot, wurde aber von einem „Familienangehörigen“ herausgezogen und gerettet.

— Die Ueberschwemmungen in Ungarn und Galizien. Nach den letzten Berichten vom 20. Juni schrint die Ueberschwemmung im langsamen Rückgange begriffen zu sein. Die Situation der vorhergegangenen Tage aber war stellenweise eine furchtbar bedrängte. So ist u. A. — wie auch schon kurz berichtet — der berühmte Thermenort Pistyan in Ungarn, dessen heilkraftige Schwefelquellen alljährlich Tausenden von Gichtleidenden, Rheumatischen und Lahmen Linderung und Heilung bringen, durch das Hochwasser arg mitgenommen worden. Die Kurgäste, welche in Folge der Natur ihres Leidens oft kaum fähig sind, sich ohne fremde Beihilfe weiter

zu bewegen, wurden von den plötzlich hereinbrechenden Fluten in ihren Wohnräumen überrascht, und als man in dieselben einbrang, um sie aus ihrer bedrohlichen Lage zu retten, fand man die Patienten, deren Füße stets warm gehalten werden sollen, bis zu den Knien in den kalten, schlammigen Wasserfluten. Unter den Kurgästen brach in Folge dessen eine derartige Panik aus, daß Alles bestrebt war, schon mit den nächsten Zügen von Pistyan abzureisen. Die Theaterbesucher mußten sich während der Vorstellung aus dem Theater flüchten. Im Waagthale ist die Lage unäglich traurig. Von allen Seiten lausen Meldungen ein über Verluste von Menschenleben. In Bohuszlavicz ertrank ein Bauernweib mit ihrem sieben Jahre alten Kinde, als sie sich vor den austretenden Fluten retten wollte und anstatt den Damm hinauf vor Schrecken über denselben hinab gerade ins Wasser lief. Bei Tarna wurde die Leiche eines fünf Monate alten Kindes ans Ufer geschwemmt. In Bieroz ertrank ein Bauer, der aus dem Rahne ins Wasser fiel. Bei Predmer ertranken vier Flößer, welche mit ihren Flößen nicht mehr ans Ufer gelangen konnten. In der Gemeinde Beregszegh trat das Hochwasser mit einer solchen Vehemenz auf, daß sofort drei Häuser und das stark gebaute Haus des Ortsrichters demoliert wurden. Dabei ertranken drei Kinder. Bauholz und Schindeln werden von der schließenden Flut der Waag in großen Quantitäten herabgetrieben. Ebenso bedecken alle möglichen Möbelstücke, Betten, Kästen, Wiegen die Oberfläche des Stromes. Die Saaten sind vollständig vernichtet.

London, 22. Juni. Das österreichische Petroleumschiff „Alc.“ ist mit 16 Mann untergegangen.

## V e r m i s c h t e s.

— (Seltsame Testamentsklausel.) Ein reicher Junggeselle in Wien, der früher dem Eisenbahnsache angehört hat, ist dieser Tage mit Hinterlassung eines Testaments gestorben, dem Folgendes zu entnehmen ist: Die Erbberechtigten haben zwei Drittel des Jahres zu Fahrten auf allen österreichischen Bahnlinien zu verwenden, um Studien über das Verkehrswesen, den Verkehrsdienst, das Leben des Streckenpersonals aller Kategorien und insbesondere darüber zu machen, inwiefern Schutzvorrichtungen für das Bahnpersonal, geschaffen werden könnten. Alle drei Jahre sollen die gesammelten Erfahrungen in Form von Vorschlägen den Eisenbahnverwaltungen ohne Namensangabe des Einsenders und ohne Anspruch auf Vergütung übermittelt werden. Die Erben — drei Neffen des begeisterten Eisenbahners — haben den sehr bedeutenden Nachlaß unter den erwähnten Bedingungen angetreten und werden sich schon demnächst getrennt auf Reisen begeben.

•. (Gute Entschuldigung) A.: Hören Sie mal, Sie haben mir immer noch nicht meinen Schirm zurückgebracht, vor zwei Wochen habe ich Ihnen denselben doch geliehen. — B.: Aber ich bitte Sie, es hat doch die ganze Zeit über geregnet!

•. (Die unverständige Kommission.) „Amtdiener, gehen Sie hinaus und stiften Sie Ruhe, man versteht ja nichts! — Amtdiener (hinausrufend): „Himmelkreuzsternelement! Ruhig, sag' ich! Die Kommission versteht nix!“

# Die Wallfahrt nach Gzenstochau.

Roman von Johanna Berger.

(Nachdruck verboten.)

38.

Die Edelfrau wippte im bequemen Schau-  
kelstuhl gemächlich hin und her. Ihre Augen  
strahlten vor Glück und über dem kugel-  
runden Gesicht lag der Ausdruck heiterer Zu-  
friedenheit. Gräfin Antonia blätterte in fran-  
zösischen Journalen, während ihr Gatte, eine  
Cigarette rauchend, mit langsamen Schritten  
das Zimmer durchmaß.

„Wann wollen wir abreisen, Stanislaw?“  
fragte die Gräfin, indem sie ihre Lectüre  
unterbrach. „Ich denke, wir haben vorläufig  
hier unsere Aufgabe gelöst und sind zu ent-  
behren. Ein frischer Geist ist in Bygotta  
eingelehrt und unsere Mühen sind von dem  
herrlichsten Erfolge gekrönt worden. Der  
Verwalter ist zuverlässig und verrichtet seine  
Geschäfte tadellos. Roman und Spiridia  
werden bei ihrer Heimkehr ein schönes, ent-  
zückendes Dabeim vorfinden, an dem sie sich  
erfreuen können, und es ist wünschenswert,  
wenn sie längere Zeit in ihrem häuslichen  
Behagen ungestört bleiben. Sie leben sich  
mit einander ein und probieren dabei, ob  
sie eines Anderen zu ihrem Glücke bedürfen.“

„Auch ich habe bereits an die Abreise  
gedacht,“ erwiderte der Graf. „Unsere ver-  
ehrte Gastmutter braucht nur noch zu bestim-  
men, wann die Koffer gepackt werden sollen,  
dann bin ich bereit!“

„Ich, warum ich?“ fragte diese erschreckt.

„Sie sollen mit uns nach Jutroschin  
kommen, Mirka,“ fiel rasch Gräfin Antonia  
ein. „Es ist unser herzlichster Wunsch, Sie  
einige Wochen bei uns zu sehen!“

„Ach, liebste Antonia, ich — ich komme  
ja gern, aber —“ stotterte die Edelfrau,  
denn ihr Herz rebellierte bei dem Gedanken,  
den Edelhof zu verlassen, der ihr nach all'  
den Sturm- und Drangperioden der ver-  
gangenen Jahre zum Eldorado, zum Schou-  
platz des sorglosesten und wohlthuensten  
Lebens geworden war.

„Kein Aber, Sie müssen mit,“ lachte die  
Gräfin.

Frau v. Bielinska senkte den Kopf. „Die  
Kinder brauchen mich hier,“ flüsterte sie,  
„mein Roman kann mich nicht entbehren.  
Er braucht meine Fürsorge, meine Zärtlich-  
keit, selbst meine kleinen Capricen und Extra-  
vaganz. — Lassen Sie nicht, Antolka, es  
ist so, mein Sohn wird mich bei seiner Heim-  
kehr schmerzlich vermissen!“

„Ach was, Roman hat seine Frau, denken  
Sie doch nach, er ist verheiratet!“

„Ja doch, ja! — Aber er hat mir eine  
elegante Trotto versprochen mit einem Tra-  
tebner Dreigespann — ich will täglich darin  
spazieren fahren, ich will —“

„Himmel, hören Sie auf!“ rief die Grä-  
fin, während sie noch lustiger lachte. „Sie  
können auf unseren Gütern über ein Duzend  
Equipagen verfügen und spazieren fahren,  
so oft und viel Sie wollen. Schütteln Sie  
nicht den Kopf, Liebe, Ihr Sträuben hilft  
nichts. Sie reisen mit uns und damit basta!“

Die Edelfrau versuchte noch einmal mit  
der Miene einer Märtyrerin Protest einzu-  
legen, aber es gelang ihr nicht.

„Sie werden sehr bald davon überzeugt

sein, daß Sie recht und klug handeln, wenn  
Sie das junge Ehepaar eine Zeit lang allein  
in Bygotta wirtschaften lassen!“ Mit diesen  
Worten brachte die Gräfin die Sache zu  
erfüllen.

Von draußen tönten plötzlich heftige  
Stimmen in's Zimmer herein. Dann folgte  
ein lebhafter Wortwechsel vor dem Hause,  
wobei sich Michalina's hoher Dilectant sehr  
breit machte. Taras bellte wütend dazwischen.

„Was ist das?“ fragte aufhorchend die  
Gräfin.

Ziemlich unsanft wurde jetzt die Thür  
geöffnet und die alte Köchin erschien aufge-  
regt und puterroth auf der Schwelle.

„Jesus!“ rief ärgerlich Frau von Bie-  
linska aus, „was fällt Dir ein, was hast  
Du vor? Warum reißt Du so unanständig  
die Thür auf und weshalb machst Du schon  
in aller Frühe solchen schrecklichen Lärm?“

„Ach liebes Herrgottchen, der alte Wytel,  
ist draußen und will partout in's Haus.  
Und das geht doch nicht an. — Der insame  
Trunkenbold! Mit solcher Package geben wir  
uns nicht ab, nicht wahr? — Die halten  
wir uns vom Hals!“

„Wir können ja anhören, was er von  
uns will,“ sagte ruhig der Graf. „Er hat  
vielleicht etwas über seine Pflögetochter er-  
fahren und will uns Mitteilung darüber  
machen. Lassen Sie den Mann hereinkom-  
men.“

„Ach so, das ist etwas Anderes. Na,  
soll mich doch wundern, was wir hören wer-  
den,“ brummt Michalina und rannte hinaus.

Nach einigen Minuten kam sie wieder.  
Sie hielt den Kopf stolz erhoben und indem  
sie den Alten in den Salon führte, musterte  
sie ihn mit geringschätzenden, hochfahrenden  
Blick. Der Lieutenant hatte sich furchtbar  
verändert. Seine Haltung war hingäbig und  
gebeugt, das Gesicht blaß und abgezehrt.  
Der graue Mantel schlotterte faltig und un-  
ordentlich um den hageren Leib herum und  
der offenbar lange nicht gereinigte Schaschka  
hing ihm salopp und verrostet von der Hüfte  
herab. Er brachte eine unangenehme Kälte  
und einen starken Fuchsen-Geruch in das  
köstlich parfümierte und behaglich durchwärmte  
Zimmer hinein.

Nachdem er sich auf dem weichen Emyr-  
rateppich den Schnee von den schweren Stiefeln  
abgetrampelt hatte, legte er die in Pelzläu-  
stlingen steckenden Finger militärisch grüßend  
an den alten Lammsfellbischlik, den er über  
den struppigen Kopf gezogen hatte, sank aber  
gleich darauf wie erschöpft in einen Fauteuil,  
der nahe der Thür stand.

„Gut, daß ich Sie noch in Bygotta an-  
treffe, Herr Graf,“ sagte er matt, denn ich  
habe Ihnen ein Kleinod zu übergeben, das  
vermutlich Eigenthum ihrer Familie ist. —  
Es kam durch Zufall in meine Hände“ —  
er seufzte — „Sie wissen doch, daß die Jad-  
wiga, die hier auf dem Edelhofe erzogen  
wurde, mein Adoptivkind ist. Jetzt ist sie  
fort, weit fort, denn das niederträchtige Men-  
schen-Gesindel von Gzenstochau that ihr weh,  
so weh, daß sie in purer Verzweiflung auf  
und davon lief. Ja, es war eine große  
Ungerechtigkeit von unserer schwarzen Ma-  
douna, daß sie gerade an ihrem Ehrentage  
dem armen Mädchen das schreckliche Leid  
wiederfahren ließ — und das Beten wollte  
mir seitdem auch gar nicht mehr gefallen;  
ich haderte mit Maria, mit Gott und allen

Heiligen und zuletzt kam eine böse Stunde  
über mich, wo ich den Rosenkranz in Stücke  
schlug, einen Strick hervorrief und ein Ende  
machen wollte mit allem Erdenleid. Schon  
hörte ich die Engel im Himmel pfeifen, da  
kam die alte Mascha angelaufen u. schnitt  
den Strick zum Teufel. Sie zitterte und  
jammerte laut und mir meine schwere Sünde  
in die Seele hinein, daß ich vor Neue zu-  
sammenknickte wie ein schwaches Rohr. Und  
gleich darauf kam auch die Strafe, denn ich  
wurde sterbenskrank. Nun wäre mir wirk-  
lich nichts daran gelegen gewesen, wenn das  
elende bischen Leben flöten ging, und ich  
hätte mich gefreut, meine Bona da oben wie-  
derzusehen, aber Gott hatte es nicht gewollt  
und die Mascha auch nicht, denn sie pflegte  
mich Tag und Nacht, bis ich wieder auf die  
Beine kam. — Als ich gesund war, kam ein  
Brief von der Jadwilschka an. Sie er-  
innerte mich daran an mein Versprechen, ihr  
das goldene Herz wieder zu schaffen, das sie  
am Wallfahrtstage der Jungfrau Maria ge-  
opfert hatte.“

„Sie haben Nachricht von Jadwiga er-  
halten, Pan Wytel?“ rief Frau von Bie-  
linska erfreut. „Wie geht es ihr? Hat sie  
eine gute Unterkunft gefunden?“

„Ja, sie hat an mich geschrieben, das  
gute Kind.“ — Er suchte in allen Taschen  
umher und hob endlich mit triumphirender  
Miene ein zerknittertes, beschmutztes Papier  
in die Höhe; „die Jadwiga pfeegte ihren  
alten Vater nicht und es geht ihr gut, ob-  
gleich sie unter den Niemki's lebt. In Po-  
sen, bei einer alten Witwe, wohnt sie und  
näht und plättet für die vornehmen Herr-  
schaften. Sie verdient ein hübsches Stück  
Geld, denn sie schickte mir drei Rubel, da-  
mit ich mich pflegen soll.“

Die Stimme des alten Mannes zitterte  
stark und er fuhr mit der Hand nach den  
Augen, um ein paar Thränen fort zu wischen,  
die langsam hervorquollen.

(Fortsetzung folgt.)

## V e r m i s c h t e s .

— Ergo bibamus! Ein englisches  
Blatt hat soeben eine Untersuchung über den  
Alkoholismus beendet. Die Untersuchung  
wollte das mittlere Alter dreier Kategorien  
von Menschen feststellen, 1) solcher, die sich  
der alkoholischen Getränke enthalten; 2) solcher,  
die einen mäßigen Gebrauch davon machen;  
3) solcher, die Mißbrauch damit treiben.  
Das Blatt kam zu folgenden Ergebnissen:  
1) Diejenigen, die im Genuß von alkoholischen  
Getränken mäßig sind, leben 63 Jahre und  
13 Tage; 2) Diejenigen, welche alkoholische  
Getränke aus bloßer Unklugheit zu sich  
nehmen d. h. ohne den Willen, sich zu be-  
trinken, leben 59 Jahre und 67 Tage; 3)  
die Gewohnheitstrinker leben 57 Jahre und  
59 Tage; 4) Säufer leben 53 Jahre und  
13 Tage; 5) Diejenigen, die überhaupt keine  
geistigen Getränke trinken, leben 51 Jahre  
und 22 Tage. Es würde also, vorausge-  
setzt, daß die Angaben dieser englischen Sta-  
tistik richtig sind, besser sein, sich vom Morgen  
bis zum Abend zu betrinken, anstatt nur  
reines Wasser zu trinken.

.. (Höchste Harmonie.) Vater: „Nicht  
wahr, die beiden Jungens ergänzen sich famos?“  
Musikkritiker: „Gewiß. Was der eine nicht  
kann, greift der andere falsch.“